



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

69 (22.3.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313467)



HAKENKREUZBANNER

RPK 1/31 Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, B 3, 14 - Anzeigen und Vertrieb Mannheim, R L 4-6 Fernsprech Sammel-Nr 54165 Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlitz Z. im Feiler, Stellv. Emil Laub Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 1,- RM. durch die Post 1,70 RM zuzüglich Bestellgeld Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptvertrieb: Fritz Kaiser, Stellvert. Dr. Alois Winbauer, Berliner Schriftleitung SW 46, Charlottenstraße 22

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

ZWEITE AUSGABE
STADTGEHÖR
VANNHEIM

Zwischen Bingen und Worms . . . Das Ringen um die Brückenkopfstellungen unseres Pfalz-Frontbogens

Berlin, 21. März.

Im Westen faßten die Nordamerikaner alle verfügbaren Kräfte zu neuen Durchbruchversuchen am Nordriegel des Remagener Brückenkopfes und zur Erweiterung ihres Einbruchraumes an der Nahe zusammen. Die starken beiderseits der Autobahn zwischen Oberkassel und Budenbach angesetzten Angriffe erzielten wieder nur geringe Bodengewinne, und energische Gegenstöße verwehrten dem Gegner den Austritt aus dem Siebengebirge in die der Sieg vorgelagerte Ebene.

Am zweiten Schwerpunkt drängen die Nordamerikaner aus der Gegend von Kreuznach strahlenförmig nach Norden und Osten in den Rheinbogen zwischen Bingen und Worms sowie nach Süden gegen den Nordrand des Pfälzer Waldes mit Kaiserslautern. Zwischen den vorgedrungenen Keilen, deren Spitzen und Flanken kräftige Gegenstöße auf sich rogen, kämpften unsere Truppen mit nachfolgenden feindlichen Verbänden und verzögern dadurch die Bewegungen des Gegners.

Im einzelnen ist zu meiden:

Im Pfälzer Bergland haben die Nordamerikaner nach Ueberwindung des Uebergangs über die Nahe aus der Gegend von Kreuznach strahlenförmig starke Kräfte nach Osten, Südosten und Süden vorrücken können. Die Panzerkette entwickelte sich zur Zeit gegen den Rheinbogen zwischen Bingen und Worms sowie nach Süden gegen den Pfälzer Wald. Ihre tiefen Einbrüche halten eine starke Verzahnung der Front zur Folge. Während die feindlichen Spitzen von Gegenstößen getroffen werden, sitzen in der Tiefe zwischen den einzelnen Keilen noch eigene Kräfte. Diese bedrohen Flanke und Rücken der vorgeprellten Panzerformationen und bekämpfen die nachfolgenden feindlichen Verbände. Im Süden der Pfalz liefern sich die feindlichen Vorstöße von unseren Westbefestigungen fest.

Der Kampf um die Sieg-Linie

Am Mittelrhein versucht der Gegner mit allen Mitteln, seinen Brückenkopf östlich Remagen zur tragfähigen Basis für größere Operationen zu erweitern. Er griff gleichzeitig nach Norden, Osten und Süden an. Als er nach geringfügigen Anfangserfolgen liegen blieb, konzentrierte er seine starken von Tiefliegergeschwadern unterstützten Infanterie- und Panzerkräfte zum Durchbruchversuch nach Norden. Beiderseits der Autobahn vorgehend, suchen die Amerikaner aus dem Siebengebirge herauszutreten und die Ebene vor der Sieg zu erreichen, um den Panzern größere Bewegungsmöglichkeit zu verschaffen. Wieder konnten sie aber nur einige begrenzte Einbrüche auf der Linie Oberkassel-Oberpleiß erzielen. Unsere unverzüglich angesetzten Gegenangriffe hinderten den Feind an der Ausnutzung dieses Vorteils. Auch nach Süden erzielte der Gegner nur unbedeutende Bodengewinne. Nach wie vor sind seine Divisionen in dem nunmehr 28 Kilometer breiten und bis zu zehn Kilometer tiefen Brückenkopf abgeriegelt.

Abwehrerfolg im Osten

Im Osten sind die Bolschewisten weiter bemüht, mit ihren starken Angriffen gegen unsere Verteidigungsbereiche an der Ostseeküste und in Oberschlesien ihre Flanken zu sichern und zugleich Kräfte freizubekommen, um ihre Operationen an der Oder wieder aufzunehmen. Wie aber diese Vorbereitungsarbeiten bereits an den feindlichen Stoßverbänden zehren, zeigt als Beispiel das Ringen um den kleinen, Stettin östlich vorgelagerten Brückenkopf Altdamm. Nach fünfzehntägigen erfolgreichen Abwehrkämpfen, bei denen unsere Truppen die Waffenansammlungen von über drei sowjetischen Panzerkorps vernichteten, wurde die Besatzung unter Mitnahme aller schweren Waffen und Fahrzeuge auf das Westufer der Oder übergeführt.

Das Ringen um Danzig zeigt zur Stunde keine einzelnen Brennpunkte mehr, sondern der ganze Raum westlich Gotenhafen bis südwestlich Danzig und die Küste am Frischen Haff ist ein einziger großer Schwerpunktraum.

Unsere Ostpreußenkämpfer stemmen sich vor allem im Abschnitt südlich des Frischen Haffs dem ununterbrochenen Ansturm der Bolschewisten entgegen, trotz ihres aufopfernden Widerstandes konnten sie Einbrüche nicht verhindern. Unter Aufbietung aller Kräfte gelang es ihnen jedoch, durch Gegenangriffe südlich und südöstlich Heiligenbeil zwei vorübergehend entstandene Lücken zu schließen und die Geschlossenheit der Abwehrfront abermals wiederherzustellen.

Den dritten Abwehrerfolg im Norden der Ostfront erzielten unsere in Kurland stehenden Divisionen. Von der Artillerie wirksam unterstützt, schlugen sie im Raum Frauenburg alle nach Norden und Westen angesetzten feindlichen Durchbruchversuche blutig ab.

Parole des Gauleiters

Unser Volk hat in seiner großen geschichtlichen Vergangenheit schon drückendere Belastungen überstanden, als wir sie zur Zeit durch unsere militärischen Krisen erleben. Was aber unsere Väter konnten, das wollen auch wir können. Wenn in der Vergangenheit Härte und Standhaftigkeit jede Not überwunden haben, dann werden sie auch heute die Not überwinden. Es ist daher unser unänderlicher Entschluß, hart und standhaft zu sein, bis der Feind an unserem Widerstand und an unseren Schlägen zerbricht.

21. März 1945.

gez. Robert Wagner

Während es an der Oderfront bis auf örtliche Kämpfe nördlich Lebus und bei Küstrin ruhig blieb, rissen unsere Truppen in Oberschlesien die Initiative an sich. Sie gingen zwischen Ratibor und

Ziegenhals zu Gegenangriffen über und gewannen unter Abschluß mehrerer feindlicher Panzer Boden, so daß eigene bisher noch im Rücken der Sowjets kämpfende Kräfte aufgenommen werden konnten. Der Feind verlor das Schwergewicht seiner Angriffe vorübergehend in den Raum zwischen Neulle und Grottkau, doch erwies sich auch hier unsere Front als fest genug, um allen Durchbruchversuchen nach Westen zu widerstehen.

In Ungarn lag das Schwergewicht wieder im Raum zwischen Plattensee und Donau. Die Vertes-Gebirge nach Südwesten angreifenden Bolschewisten wurden bei Stuhlweißenburg, Mor und am Ostrand des Bakony-Waldes unter Abschluß von 38 Panzern zusammengeschlagen. Diese erfolgreichen Abwehrkämpfe wirkten sich auch auf die Nachbarabschnitte aus. Nordwestlich des Vertes-Gebirges ließen sich die Bolschewisten an unseren verstärkten Riegelstellungen fest, und am Lio- und Sarvia-Kanal sah sich der Feind durch unsere Gegenangriffe erneut abgeriegelt.

Disziplin halten! - Auf dem Posten bleiben!

Nur Gebrechliche, Frauen und Nichtberufstätige dürfen die Stadt Mannheim verlassen!

Der Kreisleiter von Mannheim, Oberbereichsleiter Pg. Hermann Schneider, gibt bekannt: Die überraschenden Ereignisse haben vielfach zu unüberlegten Handlungen und zu überstürzten Abreisen geführt, die die Versorgung der in Mannheim zu verbleibenden berufstätigen Bevölkerung gefährdet. Jeder, ganz gleich, ob er in einem Versorgungsbetrieb, Lebensmittelgeschäft, Behörde oder Verwaltungsbetrieb tätig ist, muß sich darüber klar sein, daß nur ein geordnetes Wirtschafts- und Verwaltungsleben für die nächsten Tage und Wochen alle aus dem Kriegsgeschehen entstehenden Schwierigkeiten aus dem Wege räumt. kann.

Es ergeht jetzt nicht nur die Aufforderung, sondern die strenge Anweisung an alle, nach wie vor auf ihrem Posten zu verbleiben und

jetzt noch mehr als bisher ihre Pflicht zu erfüllen. Nicht Berufstätige, Gebrechliche und Kranke, Frauen und Kinder werden nochmals eindringlich aufgefordert, Mannheim zu verlassen. Sie helfen dadurch nicht nur mit, ihr eigenes Leben in Sicherheit zu bringen und dem Volk zu erhalten, sondern den anderen, die hier verbleiben müssen, ihre Lage zu erleichtern.

Die Dienststelle der NSV nimmt nach wie vor Meldungen zur Umquartierung entgegen. Die Meldung geht über die Ortsgruppe. Die Dienststelle der Kreisleitung befindet sich wie bisher in E 4, IV, im Hause der Musikhochschule, und ist Tag und Nacht besetzt. Telefonisch ist die Kreisleitung unter folgenden Nrn. zu erreichen: 449 21, 432 86.

Heftige Kämpfe bei Frankenthal und Dürkheim

Erbittertes Ringen um den Brückenkopf Mainz / Starker Druck des Feindes östlich Bonn / Verstärkte Feindangriffe in Ungarn und im Raume Danzig / Terrorangriff auf Bremen

Aus dem Führerhauptquartier, 22. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Ungarn warf der Feind weitere schnelle Verbände in den Kampf und verstärkte seine Durchbruchversuche an der gesamten Front zwischen Plattensee und Donau. Westlich des Sarvia-Kapals, beiderseits Stuhlweißenburg und Varpasota, sowie nördlich Tata wurden die Angriffe der Sowjets vor unseren Linien zum Stehen gebracht oder durch Gegenangriffe zurückgeworfen. Die Bolschewisten verloren erneut 73 Panzer.

An der slowakischen Gebirgsfront wiesen unsere Truppen südlich Neusohl anhaltend starke Angriffe der Sowjets in rückwärtigen Stützpunkten ab.

In Oberschlesien ließ die Anreizfähigkeit des Feindes gegenüber den Vortagen nach. Beiderseits Neustadt und östlich Ziegenhals führten unsere Gegenangriffe zu Stellungverbesserungen. Die neu ausgebauten Fronten wurden gegen zahlreiche Einzelangriffe der Bolschewisten behauptet.

Von der Front zwischen Riesengebirge und Stettiner Haff werden nur südlich Forst und nördlich Frankfurt (Oder) ernstliche Aufklärungsvorstöße des Gegners gemeldet.

Die Abwehrschlacht an der Danziger Bucht nahm unter beiderseits hohen Verlusten weiter an Heftigkeit zu. In Westpreußen dehnte der Feind seine Angriffe auch auf den Raum beiderseits Hohenstein aus. In schweren Kämpfen wurde der Durchbruch auf Golenhafen und Danzig nach Abschluß von 49 Sowjetpanzern bei geringem Geländeverlust wiederum verhindert.

Unsere Truppen am Frischen Haff hielten, von eigenen Seestreitkräften unterstützt, dem ununterbrochenen Ansturm vielfach überlegenen Gegners stand und vernichteten erneut 36 Panzer.

Unsere Kurlandkämpfer vertrieben auch gestern den beiderseits Frauenburg unter höchstem Munitionsaufwand erstrebten Durchbruch der Bolschewisten. Nordwestlich Doblen angreifende Sowjets wurden im Hauptkampffeld aufgefangen.

Am Mittelrhein hält der starke Druck der Amerikaner nach Norden, vor allem östlich Bonn, an. Ihre Versuche den Uebergang über die untere Sieg zu erzwingen, scheiterten jedoch im Abwehrfeuer aller Waffen. Auch östlich Königswinter und Bonn blieben die angreifenden amerikanischen Bataillone nach der Einnahme einiger Ortschaften in unserem Feuer liegen. In Bingen dauern die heftigen Straßenkämpfe an.

Unsere Sicherungen in Rheinhessen haben sich nach Abschluß von zahlreichen Panzern von der Saal auf den Brückenkopf Mainz zurückgekämpft, den der Feind seit gestern heftig angreift. Bei Oppenheim wurden feindliche Panzerspitzen vernichtet. In Worms wird erbittert gekämpft. Südlich davon ist der Gegner in den Raum Frankenthal vorgestoßen, blieb dann aber vor neu aufgebauten Stellungen liegen.

In der mittleren Rheinpfalz haben sich die Kämpfe an den Ostrand der Haardt bei Bad Dürkheim und Neustadt a. d. W. verlagert. Weiter südwestlich stehen unsere aus der Saar-

pfalz zurückgeführten Verbände in Kämpfen mit dem aus dem Raum beiderseits Kaiserslautern nach Süden drängenden Gegner. Im Kampfabschnitt von Weissenburg im Elsaß scheiterten die Durchbruchversuche der 7. amerikanischen Armee an unseren Westbefestigungen. In der Rheinpfalz haben unsere Truppen gestern 69 Panzerfahrzeuge vernichtet.

In Mittelitalien blieben feindliche Vorstöße an der ligurischen Küste südlich Massa erfolglos. Im Etruskischen Apennin dauert die lebhaft beiderseitige Aufklärungstätigkeit an.

Aus dem Kampfraum Bihae in Westkroatien werden heftige Kämpfe mit Banden gemeldet, die von Süden her angreifen. Die Berge im Gebiet südlich Sarajewo werden vom Feind gesäubert.

Bei starker feindlicher Lufttätigkeit über dem Reichgebiet wurden am Tage neben Bremen und Pflaun besonders Orte im Rheinland, Westfalen und in Südostdeutschland getroffen. Durch britische Terrorangriffe in der Nacht entstanden Schäden vor allem in Hamburg. Schwächere Verbände warfen Bomben auf Berlin. Luftverteidigungskräfte brachten nach bisherigen Meldungen 46, meist viermotorige, Bomber zum Absturz.

Wenigstens 9 USA-Flugzeugträger versenkt

Tokio, 22. März.

Nach den neuesten Berichten wurden wenigstens 9 Flugzeugträger der feindlichen Sonderflotte, die das Gebiet von Kjusiu Shikoku am 18. und 19. 3. angriff, entweder versenkt oder schwer beschädigt.

Japanische Aufklärer sichteteten die feindliche Flotte am Abend des 21. 3. als sie in südlicher Richtung mit höchster Geschwindigkeit durch die Gewässer östlich von Okinawa flüchtete, wobei festgestellt wurde, daß nur 7 Flugzeugträger der gesamten Formation übrig waren. Sonderluftangriffseinheiten sowie Bombereinheiten flogen schwere Tages- und Nachtangriffe am 21. 3. gegen die feindliche Flotte, die am Vormittag des 21. 3. ihren Rückzug in südlicher Richtung antrat. Als Folge dieser Angriffe wurde ein Schlachtschiff schwer beschädigt, sowie ein weiteres Kriegsschiff wahrscheinlich versenkt. 11 Flugzeuge unserer Sonderangriffseinheiten raminten die feindlichen Kriegsschiffe, während unsere Bomber drei Volltreffer erzielten. Die Ergebnisse sind bis jetzt noch nicht bestätigt.

Sowjetgesandtin in Stockholm abberufen? Wie „Aftonbladet“ meldet, verläutet in diplomatischen Kreisen Stockholm, daß die Sowjetgesandtin Frau Collontay, die sich zur Zeit in der Sowjetunion aufhält, nicht auf ihren Posten in Stockholm zurückkehren wird.

25 000 USA-Soldaten in Haft. Ueber 25 000 Soldaten der USA-Streitkräfte befinden sich wegen Mord, Vergewaltigung oder Desertation in Haft. Außerdem werden weitere 20 000 Soldaten wegen geringerer Vergehen in den Heereslagern oder Garnisonen gefangengehalten.

Intervention in Helsinki

Von H. G. von Studnitz

In der ersten Märzwoche ist die finnische Krise zum Ausbruch gekommen. Sie zeigt schwerwiegende Merkmale. Diese betreffen die innerpolitische und außenpolitische Zukunft des Landes. Den dunklen, alles überschattenden Hintergrund bildet das Problem der finnisch-sowjetischen Beziehungen. Um den finnischen Kommunisten Möglichkeiten zu schaffen, war die Beseitigung aller Persönlichkeiten aus dem politischen Leben Finnlands notwendig, die als potentielle Gegner des Kommunismus angesehen werden können. Dies trifft auf die Mehrzahl der finnischen Politiker bis weit in die Reihen der finnischen Sozialdemokratie zu. Die von den finnischen Kommunisten, die in der neugegründeten finnisch-sowjetischen Gesellschaft ein Sprachrohr haben, und von den Sowjetbehörden angewandte Taktik ist die aus Polen, Rumänien und Bulgarien bekannte. Alle irgendwie hervorragenden, zur Führung des Landes geeigneten anti-kommunistischen Politiker werden als „Faschisten“, „Nazis“, „Deutschfreunde“, „Hitlerjäten“ oder „Quislinge“ hingestellt. Es ist dabei gleichgültig, aus welchem politischen Lager sie kommen, welcher wirtschaftlichen oder militärischen Profession sie angehören. So vertreten die finnischen Kommunisten die Auffassung, daß die sozialdemokratische Partei unter ihrem Führer Tanner eine „rein faschistische“ Partei sei. Der Führer der schwedischen Volkspartei, Freiherr von Björn, wird von den gleichen Kreisen als „Führer der finnischen Hitler-Politik“ hingestellt.

In der letzten Zeit hat die Einführung der Sowjetregierung die Form einer offenen Intervention in die finnische Innenpolitik angenommen. Der finnische Arbeitsminister und Gewerkschaftsführer, Vuori, wurde zu einer Unterredung mit dem Hochkommissar der Sowjetregierung in Helsinki, Generaloberst Shtanow bestellt. Im Anschluß daran hielt Vuori eine Rundfunkrede an das finnische Volk. In dieser wies er darauf hin, daß sich die Finnen auf weitreichende wirtschaftliche Änderungen gefaßt machen müßten. Daß sie bereit sein sollten alle Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens auszuwechseln. Daß es ratsam sei, die Waffenstillstandsbedingungen noch zu übertreffen, wenn das Land eine gesicherte Stellung in der Nachkriegszeit einnehmen solle. Warnend fügte Vuori hinzu, die Beschlüsse der Jalta-Konferenz ließen keinen Zweifel darüber, daß die Großmächte bei den besiegten Ländern eingreifen werden, um solche Änderungen mit Gewalt herbeizuführen, wenn die Umstände dies erfordern. Vuori schloß: Wenn Finnland das in erster Lage nicht einleitet, werden wir eine Revolution erleben oder selbst solche Rechte über Selbstbestimmung verlieren, die durch die Waffenstillstandsbedingungen gegeben sind.“ Es besteht kein Zweifel darüber, daß Vuori nur das weitergab, was ihm von Shtanow mitgeteilt worden war.

Die weiteren Ereignisse jagten sich. 24 Stunden später erklärte die finnische Regierung den Kriegszustand mit Deutschland. Einen Tag darauf teilte die Regierung mit, daß der Präsident von Finnland, Feldmarschall Freiherr von Mannerheim, aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr fähig sei, seine Pflichten als Präsident der Republik zu erfüllen. Der finnische Ministerpräsident Passivik, bekannt durch seine pro-sowjetische Einstellung und als Unterhändler zur Herbeiführung des finnisch-sowjetischen Waffenstillstandes, trat vorläufig an Mannerheims Stelle. Inzwischen ist bekanntgeworden, daß der sowjetische Hochkommissar eine sofortige „Reinigung“ der finnischen Staatspolizei verlangt hat. Fünfzig leitende Beamte sind entlassen worden. Ebenso wurde der langjährige Chef der Handelspolitischen Abteilung im finnischen Außenministerium, Jalanti, beurlaubt. Weitere Maßnahmen dieser Art kann man nur vermuten. Denn jetzt ist der Flugverkehr zwischen Helsinki und Stockholm - offenbar aus Gründen der Nachrichtenkontrolle - eingestellt worden, während die Unterbrechung des Schiffsverkehrs angekündigt wird.

So hat der finnische Frieden kein halbes Jahr gedauert. Die einzige Gewinnerin des deutsch-finnischen Kriegszustandes ist die Sowjetunion. Die finnische Regierung hat dokumentiert, daß sie auf eine eigene Außenpolitik verzichtet. Sie hat anerkannt, daß über die Frage, mit wem Finnland in Frieden lebt und mit wem es in den Krieg tritt, in Moskau entschieden wird. Militärisch hat Finnland mit der Erklärung des Kriegszustandes an Deutschland der Sowjetunion alles ausgeliefert, was noch auszuliefern war. Durch die Kriegserklärung an das Reich wird Finnland automatisch ein sowjetischer Verbündeter.

Dies gestattet der Roten Armee eine Einflußnahme auch auf den letzten Sektor des militärischen Lebens in Finnland. Unter dem Vorwand der Notwendigkeit militärischer Zusammenarbeit können die Sowjets nunmehr - ohne sich einer formellen Verletzung des Waffenstillstandsvertrages schuldig zu machen - neue militärische Positionen in Finnland fordern, zum Beispiel auf den Aalandinseln. Damit ergibt sich auch für die skandinavischen Nachbarn Finnlands eine neue Lage. Dies gilt vor allem für Schweden, das nun durch keinen finnischen Cordon sanitaire mehr von der Sowjetunion isoliert ist.

Botschafter Anfuso zum Staatssekretär ernannt. Der Duce hat den Botschafter des republikanisch-faschistischen Italiens in Berlin, Anfuso, zum Staatssekretär im Außenministerium ernannt. Anfuso übernimmt das Amt des vor einem Monat verstorbenen Staatssekretärs Nazolini.

Moskau greift nach den Dardanellen!

Die brüske Kündigung des Freundschaftsvertrages mit der Türkei England läßt Moskau auch hier freie Hand

Stockholm, 22. März.

Der Moskauer Nachrichtendienst gibt eine amtliche Meldung des sowjetischen Außenkommissariats wieder, wonach die Sowjetregierung den Vertrag mit der Türkei vom Jahre 1920 gekündigt hat. In der Erklärung heißt es, daß dieser Vertrag „auf Grund der inzwischen eingetretenen tiefgehenden Veränderungen“ nicht mehr der neuen Lage entspreche und einer Verbesserung bedürfte.

Diese Vertragskündigung stellt ein bedeutendes politisches Ereignis dar und steht zweifellos im Zusammenhang mit den Abmachungen von Jalta, wo die sowjetischen Aspirationen auf die Dardanellen im Sinne Moskaus erfüllt wurden. Der Treubruch der Türkei und ihre Churchill-Hörigkeit haben ihnen nicht, wie sie spekuliert hatten,

die englische Hilfe eingebracht, vielmehr haben sich London und Moskau wieder einmal geeinigt, und zwar, wie nicht anders zu erwarten war, auf Kosten der Türkei.

Und was sagt England?

hw. Stockholm, 22. März.

Zu der lähen Kündigung des türkisch-sowjetischen Paktes lag bis Mittwochabend noch keinerlei englische Stellungnahme vor. Nicht einmal im englischen Nachrichtendienst wurde das Ereignis erwähnt.

Die Moskauer „Iswestija“ erklärt rund heraus, die sowjetisch-türkischen Beziehungen hätten „in Anbetracht der Gegebenheiten des jetzigen Krieges“ stark zu wünschen übrig gelassen. Es läge in keinerlei Interesse, einen Vertrag in Kraft zu lassen, der unter ganz anderen Umständen eingegan-

gen sei. „Das würde auch keiner ersprießlichen Entwicklung der internationalen Beziehungen im allgemeinen nützen.“

Dieser Gedankengang ist offenbar an England gerichtet, dem zu verstehen gegeben wird, daß es sich gefälligst von den türkisch-sowjetischen Beziehungen fernzuhalten hat.

Im Gegensatz zu den sowjetischen Ambitionen auf die Dardanellen sucht England seine Position in Griechenland zu festigen und sein dortiges Marionetten-Regime Plastiras soweit möglich gegen neue Bedrohungen durch Elmas und Eam auszubauen. Der englische Minister Mac Millan versprach in Athen dem Ministerpräsidenten Plastiras festerlich „Hilfe und Unterstützung der englischen und amerikanischen Völker und Regierungen“. Plastiras versucht neuerdings, sein Regime durch eine Neubelebung der Monarchie zu verankern, sein nächster Freund Gonatas bildete soeben eine neue Partei mit dem Hauptprogramm „Konstitutionelle Monarchie“. Die Agitation für und gegen Königum ist mit großen Mitteln in Gang gesetzt worden.

Nach den Wahlen in Finnland

Die Kommunisten verlangen in der neuen Regierung die Führung

hw. Stockholm, 22. März

Für die finnischen Wahlen hatten die Kommunisten eine Wahlfirma mit dem schönen Namen „Volksdemokratischer Verband“ aufgezogen. Jetzt stellt sich heraus, daß von den 43 Abgeordneten, die mit Hilfe dieser Liste gewählt wurden, 36 reine Kommunisten sind. Sie verlangen natürlich nunmehr die Leitung der sowjetischen Hetzender in finnischer Sprache erklärte bereits die „Volksdemokraten“ würden nicht auf halbem Wege stehen bleiben, nachdem ihr Programm die Zustimmung der „breiten Volksschichten“ gefunden habe. Die Kommunisten wollen in der neuen Regierung den Ton angeben. Überall gilt es als selbstver-

ständlich, daß sie mehrere Ministerplätze erhalten. Von sozialdemokratischer Seite wird zugegeben, daß die Lage äußerst kompliziert sei. Ein Regierungswechsel sei unvermeidlich. Zur politischen Unruhe komme aber die auf dem Arbeitsmarkt mit immer neuen Lohnbewegungen und anderen Schwierigkeiten. Die Eisenbahnergewerkschaft habe bereits weitgehende Forderungen erhoben.

In Schweden hat der sowjetische Vorstoß so unmittelbar nach den Wahlen beunruhigt. Statt mit dem Wahlergebnis zufrieden zu sein, schreibt wehklagend ein Stockholmer Blatt, habe Moskau seine politische Unzufriedenheit mit ernsten Anklagen zum Ausdruck gebracht.

Kampf in den Ruinen Zintens

Von Kriegsberichterstatter Fw. Heinrich Papendick

(PK-Sonderbericht)

rd. in Ostpreußen, 22. März (FS)

Die Schlacht im Raum Zinten, dem Eckpfeiler der Verteidigungslinie in Ostpreußen, tobte mit unverminderter Heftigkeit. Kaum ist den Männern eine Atempause vergönnt, weder bei Tag noch bei Nacht. Mit einem Massenaufgebot an schwerer Artillerie versucht der Gegner unsern Widerstand zu zertrümmern. Hunderte von Schichtfliegern unterstützen diesen Versuch. Weils auf Welle sowjetischer Infanterie, begleitet von Panzerrudeln, stürte gegen unsere Stellungen und zerschellte am Abwehrwillen unserer fanatisch kämpfenden Grenadiere. Trotz Bombenregen und Bordwaffenbeschuß, stundenlangem Artilleriefeuer und beständigem Krachen krepierender Granaten, ist der Kampfgeist der Verteidiger des ostpreussischen Kernlandes ungeboren.

Saalachlacht mit Flammenwerfern

Es war den Sowjets gelungen, einen Teil der Kasernen am Stadtrand Zintens zu besetzen. Ein Block der Wirtschaftsgebäude war noch in unserer Hand, verteidigt von drei Sturmgeschützen und einer Handvoll Männern des Stammpersonals. Das dem Fallschirmpanzerkorps „Hermann Göring“ unterstellte Pionierbattalion des Hauptmanns R. hatte den Auftrag, den bedrängten Verteidigern Entlastung zu bringen und darüber hinaus die anderen Blocks und das Kasernengelände vom Feind zu säubern. In tiefdunkler Nacht gelang es im ersten Ansturm die Besetzung der Kellerräume des gegenüberliegenden feindlichen Wirtschaftsgebäudes. Stufe für Stufe drang Leutnant W. mit 15 Mann in die oberen Stockwerke vor mit Handgranaten sich eine Gasse bahndend. Zentimeter um Zentimeter zog sich die sowjetische Horde zurück und stellte sich in dem saalartigen Kasino zum Kampf, Mann gegen Mann. Ungesehenet der um sie herum peitschenden Schüsse und des Krepisens der entgegen geschleuderten Handgranaten, robbten unsere Pioniere gegen die Eingangstüre vor und drangen. Unterstützt durch Flammenwerfer. In den Saal. Ein Offizier und 15 Mann gegen 160 Bolschewisten! Erbarmungslos war der Kampf. Ein Knäuel erschlagener Sowjets lag im Dämmern des hereinbrechenden Morgens in seinem Blut.

Klubsaal als Scharfschützenstand

Der Erfolg der ersten Nacht mußte erweitert werden, das Battalion trat in seiner Gesamtheit zum konzentrischen Angriff auf die übrigen, vom

Feind besetzten Blocks an. Während in dem mit MGs gespickten Hauptgebäude nur ein Einbruch in die Kellerräume gelang, konnten zwei weitere Blocks im Sturm genommen werden.

Verstärkt durch neu herangeführte Kräfte und unterstützt durch drei T 34 traten die Bolschewisten in den Nachmittagsstunden zum Gegenangriff an. Zur besseren Verteidigung des Battalionsgefechtsstandes mußten die am Morgen eroberten Gebäude wieder aufgegeben werden. Nun konzentrierte der Gegner das Feuer seiner Panzer auf die Trappentreppe des zweiten Stockwerks. Es gelang ihm, die Decke zum Einsturz zu bringen, nicht aber den Widerstand der Verteidiger zu brechen. Aus Schutt und Trümmern schälten sie sich wieder heraus, und traten nun ihrerseits zum Angriff an. Durch das Einstürzen der Stockwerke verlor die Panzer bis auf 30 Meter herankommen. Ein Werkmeister des Stammpersonals konnte mit der Panzerfaust innerhalb einer halben Stunde den Abschluß von drei Panzern für sich buchen und damit die Voraussetzung für unseren Angriffserfolg schaffen. Bei einbrechender Dunkelheit waren die vorgehend geräumten Kasernenblocks wieder fest in unserer Hand.

Eigene Artilleriefeuer auf eigenen Standpunkt angefordert

In der Nacht und am dritten Tage hatten die Bolschewisten sowie frische Kräfte in und um das Kasernengelände herangezogen, daß die einzelnen von uns besetzten Blocks wie umrandete Festungen aus der sowjetischen Flut herausstraten. Immer drohender wurde die Gefahr für die Verteidiger. Da entschloß sich der Battalionskommandeur zu einem gewagten Mittel. Er forderte Artilleriefeuer auf den eigenen Standpunkt an. Während die Verteidiger im Keller hockten, prasselten die schweren Brocken in die Haufen der in den Hallen und Garagen befindlichen Bolschewisten. Die Wirkung war verheerend. Das Blut von drei feindlichen Battalionen verlickerte im Hof des Kasernengeländes. Sechs Panzer kostete dem Feind dieses dreitägige Ringen, dazu unzählige Waffen und Material.

Im Schutz der hereinbrechenden Nacht konnte sich das Pionierbattalion, das sich so tapfer geschlagen hatte, befähigend auf andere Ausgangsstellungen der Verteidigung zurückziehen. Der schwer angeschlagene Gegner hatte die Lust zu weiteren Angriffen in diesem Abschnitt verloren.

Das ambrosische Fenster / Von Heinz Steguweit

An der Straße, die zum Bahnhof führt, steht ein großes Haus, in seinem Sockel befindet sich ein Luk, das eher ein breites Kellerfenster ist als lediglich ein Kellerloch. Aufmerksam wurde ich auf dieses Fenster durch einen Hund. Durch ein Körchen jener schnurrigen Kreszenz, die man drahthaarige Foxe zu nennen pflegt. Sie tragen meist Namen, welche die Drolligkeit ihres Wesens und Mienen spiels illustrieren; beispielsweise Puck, Stroch, Flocki und dergleichen. Das Schnüzkuchen des von mir beobachteten Tieres war einem Knäuel weißer Futzwolle nicht unähnlich, und immerzu schnupperte die Nase dem Kellerluk entgegen, voller Verlangen und Begierde so schien es. Kam aber ein Mensch des Weges, trat Flocki zurück, blickte zum Menschen hinauf, sprang ihn gar mit zwei Pfoten an, sachte, ohne besonderen Laut, Allenfalls entwich dem Hund ein Wimmern, als stimme etwas nicht, als brauche er Hilfe; dann hüpfte der Fox bedeutsam zum Kellerfenster zurück, als wollte er melden: hier ist es, was gehst du vorbei?

Keiner der Passanten achtete des Spiels, nur die Briefträgerin lächelte wohlgeigt, ein rundlicher Melonenträger brummte dafür um so verschlossener; Gott ja, im Krieg hat man Gedanken. Ich ahnte, daß die Reihe an mir sein würde, sobald ich in Flockis Nähe kam - und siehe, auch mich hat der Hund ans Kellerfenster, so willfährig ich denn und wußte des Tierchens Besorgnis zu enträtseln: Im Tiefgeschloß des Hauses rumorte eine Hotelküche, sowohl hörbar durch Geklapper mancher Pfannen und Geschirre, vor allem jedoch ruckbar durch jene pikanten Wölkchen, die mich an Flockis Seite innehalten ließen. Wir schnupperten selbster, und ich bildete mir ein, daß sich meine Phantasie, vom ambrosischen Duft etwas angeregt wie Pythias Visionen auf dem Dreifuß, mit des Hundes gleichen Orakel beschäftigte: Wir sahen nichts, wir blähten nur die Nüstern, und es ist möglich, daß da unten nur zeitgerechte Kohlroutaden, dosierte Frikadeillen und liebevolle Bratwürstchen, teils gebrutzelt und teils fürs Feldküchengeschick, gesotten wurden. Was tat das, wir schlossen die Augen, wir wähten viel mehr, wir träumten von Menus hochzeitlicher Provenienz.

Genug, ich wußte erneut, daß es einen Sinn hat, fantasiebegabt und auch dankbar für Erinnerung zu sein. Du aber, lieber Flocki, bist wenig weise, dein Wimmern beleiht es. Ich will dir sagen,

woran du leidest: Du warst und bleibst ein Zierhund, lediglich zu dem Zweck auf der Welt, dekorativ und puppig zu sein; nun hast du quälende Langeweile, da es keine Koteletten mehr gibt. Nimm dir ein Beispiel an deinen fetteren Artgenossen, die einen Gemüdekarren zum Marke ziehen, die eine Lämmerherde bewachen oder eine Meldung zur Artillerie bringen. Die leisten allerdings, ein Schälchen Wasser schmeckt ihnen wie Bernkasteler Doktor und ein Kalbkeckchen nach Omelette confiture. Ach, lieber eine Kartoffel im Keller als zehn Resperidenöpfe auf dem Dach.

Das ist es. Wenigstens vorläufig. Bitte schnuppere und wimmere weiter, ich muß nun gehen, mein Arbeitstisch wartet. Die Post brachte Pflichten. Vielleicht gelingt es mir, meine Begegnung mit dir parabolisch zu schildern, ich werde mich bemühen.

Meine Freundin Jise

Meine Freundin Jise hat das Herz auf dem rechten Fleck, die beiden Füße fest auf dem Boden und den Kopf voll Verstand. Friedensware, noch markentreu.

Gestern auf dem Heimwege vom Geschäft habe ich mir auf meinen letzten Raucherkartonpunkt die zwei allerletzten Zigaretten gekauft und gedachte mit ihnen einen netten und gemütlichen Abend zu erleben. Nach einer Viertelstunde lagen 14 abgebrannte Streichhölzer um mich herum und meine Nase hatte fünfzehn Brandlöcher. Nun hatte ich nur noch ein einziges Streichholz, das ich nicht auch noch auf die Probe zu stellen wagte. Da kam Jise, sah die Bescherung, steckte das elektrische Bügeleisen an, als es warm war, hielt sie mein letztes Streichholz vorsichtig und geduldig an den Bügeleisenrand, bis es aufflammte, sündete sich meine Zigarette daran an, steckte sie in den Mund, holte Nadel und Faden herbei, blickte meine Brandlöcher an, klebte mir ein Pfaster auf die Nase, die auch gelitten hatte und meinte dann besinnlich: „Daß ihr Männer auch alle so furchtbar unpraktisch seid!“

Das sagte sie aber erst, als sie gerade die zweite Zigarette an der ersten anzündete, weil wir ja eine Zigarette mehr zu Hause hatten. Es war ein sehr gemütlicher Abend.

Verpflichtung der Jugend am 25. März

Berlin, 22. März.

Wie alljährlich findet auch in diesem Jahr die Verpflichtung der Jugend in besonderen Feiern statt, die am Sonntag, 25. März 1945, von der Hitler-Jugend durchgeführt werden. Es ist erwünscht, daß auch die Väter und Mütter, deren Söhne und Töchter verpflichtet werden, an den örtlichen Gemeinschaftsfeiern teilnehmen. Im Zeichen der großen Anstrengungen, die der Schicksalskampf von jedem einzelnen Deutschen fordert, werden zahlreiche Männer und Frauen an diesem Tag beruflich tätig sein. Den Eltern der Jugendlichen soll jedoch, wenn es die betrieblichen Verhältnisse zulassen, die Teilnahme an der Feier und das Zusammensein mit Kindern ermöglicht werden.

Der Reichsarbeitsminister empfiehlt daher in Übereinstimmung mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz den Betriebsführern, Gefolgschaftsmitgliedern, deren Kinder oder Pflegekinder am 25. März verpflichtet werden, nach Möglichkeit an diesem Tage von der Sonntagsarbeit freizustellen, gegebenenfalls durch Austausch mit anderen Gefolgschaftsmitgliedern. Die Gewerbeaufsichtskämter sind ermächtigt, erforderlichenfalls notwendige Abwechslungen von den Vorschriften über Sonntagsruhe und Ersatzruhezeiten zuzulassen.

Ende des Widerstandes auf Iwojima

Selbstanopferung der japanischen Garnison / Schwerste Verluste der Amerikaner

Tokio, 21. März.

„Wir werden um die Mitternacht des 17. März einen letzten Angriff unter der persönlichen Führung des Oberbefehlshabers unternehmen. Wir beten für den Sieg und das Gedeihen des Kaiserreiches.“ Mit dieser letzten Meldung endete, wie das Kaiserliche Hauptquartier in Tokio bekanntgibt, der japanische Heldenkampf auf Iwojima.

Seit dem 13. März trafen nach Berichten des Kaiserlichen Hauptquartiers die letzten japanischen Truppen unaufhörlich zum Kampf um ihre Stellungen am Nordrand und entlang des Ostrandee an. Die Verluste des Feindes betragen rund 32000 Mann.

Vor der Entscheidung in Birma

(Vom EP-Korrespondenten Ernst August Sommer)

EP, Tokio, 22. März.

Außerste Spannung liegt über der gesamten Front in Birma, und man erwartet täglich den Ausbruch der Entscheidungsschlacht.

Vor einem Jahre schwang sich die Frontlinie in Birma in einem großen Bogen von der Küste des Golfes von Bengalen über Manipur nach Myitkina, um weiter östlich an der Front entlang des Nu-Flusses einzumünden. Ein Jahr harter Kämpfe und des Einsatzes gewaltigen Materials kostete es die Alliierten, um diesen Frontbogen zu reduzieren und zu erreichen, daß heute die Front in fast gerade Richtung vom Nordosten nach Südwesten verläuft.

Im Osten ist der Ort Lashio nach japanischen Meldungen fest in der Hand der Japaner. Von dort

Japanisches Bravourstück auf Palau

Tokio, 22. März.

Für den verbissenen Kampfwillen der Japaner zeugt ein Bravourstück japanischer Soldaten, das „Manitschi“ von der Insel Palau meldet. Am 10. März arbeiteten sich unter dem Befehl von Hauptmann Tagakagi japanische Soldaten, beladen mit Sprengstoff, ziemlich nahe an amerikanische Transportschiffe heran. Als erster sprengte Hauptmann Tagakagi mit seiner Ladung an der Bordwand ein feindliches Schiff in die Luft. Ihm folgten seine Männer nacheinander. Insgesamt erfolgten zehn gewaltige Explosionen unter der amerikanischen Transportflotte. Ein Dampfer sank, ein weiterer erlitt schwere Beschädigungen, während fünf Fahrzeuge leichter beschädigt wurden. Die meisten Teilnehmer kehrten von dem Unternehmen nicht zurück.

MANNHEIM UND UMGEBUNG

Die gute Kinderstube

Mit der sogenannten guten Kinderstube verknüpfen sich nur allzu oft falcher Kastendünkel und irrefühler Ahnenstolz. Unzweifelhaft ist gerade in dieser Richtung in Deutschland ein wohlthuender Wandel der Auffassungen zu verzeichnen, und namentlich hat der heiße Sturmstern des Krieges ganze Zentnergewichte von verjährtem Gipsstaub hinweggeblasen. Doch gibt es auch heute noch Menschen, die unter Berufung auf ihre Kinderstube eine annahmefestige Vornehmheit wie einen schweren Schuppenpanzer ständig mit sich herumtragen. Vor lauter Blasiertheit drohen sie allmählich zu ihrer eigenen Gipsbüste zu erstarren. Wird das Schicksal derartige Zeitgenossen einmal aus der gewohnten Bahn, so gleichen sie dem Fisch, den eine Sturmwinde ans Land schleuderte. Wie sie jedoch nicht stumm geboren sind, ist noch ihr Schwanzengesang eine bewegliche Klage, daß ihnen der reinst an der Wiege ein besseres Los bestimmt gewesen sei.

Niemand hat den geringsten Grund, sich deshalb zu schämen, weil er kleinen und engen Verhältnissen entwuchs. Die Lebensgeschichte zahlreicher Männer, die bei Mittel und Nachwelt zu hohen Ansehen gelangten, weist auf dürftige Bauernkaten und bescheidene Mietwohnungen zurück. Solche Menschen werden freilich niemals der Versuchung verfallen, die Bauernkaten hernach zum Rittergut, die Zwei-Zimmer-Wohnung zum Ahnenschloß präherlich aufzupulvern. Wer stets und auch bei den unmöglichsten Anlässen die angebliche Vornehmheit seiner Herkunft betont, will entweder bluffen oder die eigene Lebensuntüchtigkeit bemängeln.

Die Kinderstube ist der Ausgangshafen für die Lebensreise, weshalb die beste ohne Frage diejenige ist, die uns das Rüstzeug mitgibt, mit dem wir den späteren Daseinskampf erfolgreich und ehrenhaft zu bestehen vermögen. Wenn diese Ausrüstung zuteil ward, der hat wahrhaftig Grund, seiner Väter gern zu gedenken.

Achtung!

Der Kreisleiter gibt bekannt: Sämtliche Dienststellen der Stadt und des Staates arbeiten im bisherigen Umfang weiter. Die Mitarbeiter haben sich pünktlich einzufinden.

Versorgungsbetriebe, Lebensmittelgeschäfte, Bäckereien und Metzgereien usw. sowie die übrigen Einzelhandelsgeschäfte sind unter allen Umständen offen zu halten. Selbständiges Schließen und Fernbleiben der Gefolgschaft wird schärfstens bestraft.

Es ist kein Grund zur Nervosität und zu überstürztem Handeln gegeben. Die Situation wird am besten durch Ruhe und Besonnenheit gemeistert.

Verzögerter Rentenempfang bei Rückgeführten

Wenn Empfänger von Renten der reichsgesetzlichen Renten- oder Unfallversicherung aus feindbesetzten oder bedrohten Gebieten zurückgeführt werden, können sich leicht Unterbrechungen in der Rentenzahlung ergeben. Deshalb wird den Rückgeführten, die eine solche Rente beziehen, empfohlen, sich sobald als die Postanstalt ihres Aufenthaltsortes (nicht an die Gemeindebehörde oder an den Versicherungsträger) zu wenden und die etwa noch in ihrem Besitz befindlichen Unterlagen über die Rente (Rentenbescheid, Rentenkarte oder dergleichen) vorzuweisen. Die Postanstalt veranlaßt dann die Weiterzahlung der Rente. Ist die Postanstalt, von der die Rente bisher gezahlt worden ist, nach zu erreichen, so genügt eine einfache Mitteilung der neuen Anschrift an diese Postanstalt. Haben Empfänger einer knappschaftlichen Rente ihre Bezüge bisher durch eine Postanstalt ausbezahlt erhalten, so gilt das gleiche;

haben sie ihre Bezüge durch eine Zahlstelle oder durch Postcheck von der Knappschaft erhalten, so wenden sie sich an die zuständige Bezirksknappschaft ihres jetzigen Aufenthaltes.

Worauf gibt es Schals?

Die vor einiger Zeit aufgerufenen zehn Kleiderkartenpunkte geben unter anderem die Möglichkeit, einen kunstseidenen, kunstseidenhaltigen oder zellwollenen Schal für vier Punkte zu kaufen. Außerdem können Schwerfliegergeschädigte auf ihre Zusatzkleiderkarte, werdende Mütter auf ihre Kleiderkarte oder Zusatzkleiderkarte, Burschen und Mädchen auf die vierte Kleiderkarte und ihre Zusatzkleiderkarte und Burschen und Mädchen zwischen 15 und 18 Jahren auf die fünfte Kleiderkarte einen Schal erwerben. Auch auf die Zusatzkleiderkarte für Trauerkleidung, soweit sie noch vorhanden ist und Gültigkeit hat, sowie auf Kleiderkarten mit Vorrangberechtigung können die Verbraucher einen Schal kaufen.

Ivesheim. Das Fest der silbernen Hochzeit begehrt heute die Eheleute Georg Metz und Frau Eva geb. Lohert, Hindenburgstraße.

WEINHEIM

Verdunkelung von 18.30 bis 6.45 Uhr

Waldmichelbach. Die NS-Frauenenschaft veranstaltete für verwundete Soldaten bei Speise und Trank einige schöne gemütliche Stunden. Eine Sammlung für das WHW erbrachte eine stattliche Summe.

Oberflockenbach. In der hiesigen Kirche wurden 17 Kinder, 11 Mädchen und 6 Knaben, aus Heiligkreuz und Oberflockenbach konfirmiert.

Für Führer, Volk und Vaterland starben: * Uffz. u. Flugzeugf. Willi Auer Inh. EK 1 u. 2 u. Frontop., 22.4 J. Liedelsheim - Hockenheim. Michael Auer, Vater; Bruder mit Fam.; Braut u. alle Anv. Trauergebet: 25. 3., 12.30 Uhr, in Liedelsheim.	Terrorangriffen fielen zum Opfer: * Georg Rupp, Reichsbahnmann, 69 J., 19. 2. Neulandheim, Bahnhofstraße. Sofie Rupp geb. Armbruster nebst Kindern u. Angehörige.	Johann Daub 44 Jahre, am 19. März 1945. Schwetzlingen, Karl-Theod.-Str. 3 Frau Elise Daub geb. Rösch; Kinder und Angehörige. Beerd. fand in aller Stille statt.
Karl Friedr. Moos 53 Jahre, am 19. März 1945. Schwetzlingen, Karlsruher Str. 37 Magdal. Moos geb. Knapp und Angehörige.	VERSCHIEDENES Ver nimmt Bellad. (2 gr. Koffer) v. Pfeddersheim b. Worms nach Schwetzlingen mit Ch. Kaiser, Schwetzlingen, Ad.-Hilf.-Anst. 4.	